

Anton Čechov
Frühlingsgefühle

Geschichten von der Liebe

Aus dem Russischen von
Peter Urban und Beate Rausch

Ausgewählt von
Christine Stemmermann

Diogenes

Nachweis der Erzählungen am Schluss des Bandes
›Zelënaja Kosa‹ und ›Späte Blumen‹ übersetzten Beate Rausch
und Peter Urban, alle übrigen Erzählungen
übersetzte Peter Urban
Covermotiv: Gemälde von Wilhelm List, ›Magnolia‹,
oil on canvas, 110 × 100 cm
Foto © Bridgeman Images

Der Diogenes Verlag wird vom Bundesamt für Kultur
für die Jahre 2021–2024 unterstützt

Alle Rechte an dieser Ausgabe und Auswahl vorbehalten

Copyright © 2022

Diogenes Verlag AG Zürich

www.diogenes.ch

50/22/44/1

ISBN 978 3 257 07182 5

Die Ehe in 10–15 Jahren

Alles auf dieser Welt vervollkommnet sich: die schwedischen Zündhölzer, Operetten, Lokomotiven, die Weine von Depré und die menschlichen Beziehungen. Auch die Ehe vervollkommnet sich. Wie sie war und wie sie heute ist, wissen Sie. Wie sie in 10–15 Jahren sein wird, wenn unsere Kinder herangewachsen sind, ist nicht schwer zu erraten. Hier haben Sie ein Schema für die Romane dieser nahen Zukunft.

Im Salon sitzt ein junges Mädchen von 20–25 Jahren. Gekleidet ist die Jungfrau nach der letzten Mode: sie sitzt auf drei Stühlen zugleich, wobei einen Stuhl sie selbst einnimmt, die übrigen beiden ihre Turnüre. Am Busen eine Brosche von der Größe einer ordentlichen Bratpfanne. Die Frisur ist, wie es sich für eine gebildete Frau gehört, bescheiden: zwei-drei Pud Haare, nach oben gesteckt, und in den Haaren eine kleine Leiter für die Zofe. Auf dem Piano liegt der Hut der Jungfrau. Auf dem Hut ist mit großer Kunst eine Truthenne auf Eiern in natürlicher Größe nachgebildet.

Es klingelt. Herein tritt ein junger Mann in rotem Frack, engen Hosen und in riesigen, an Schneeschilde gemahnenen Halbschuhen.

– Habe die Ehre, mich vorzustellen, – sagt der junge

Mann mit einem Kratzfuß vor der jungen Dame, – Anwaltsgehilfe Balalajkin! ...

– Sehr angenehm ... Womit kann ich dienen?

– Die »Gesellschaft zur Vermittlung glücklicher Ehen« hat mich an Sie verwiesen.

– Sehr angenehm ... Setzen Sie sich!

Balalajkin setzt sich und sagt:

– Die »Gesellschaft« hat mir einige Bräute genannt, aber ich denke, daß Ihre Bedingungen auf mich am besten passen. Aus dieser Aufstellung hier, die mir der Sekretär der »Gesellschaft« gab, geht hervor, daß Sie in die Ehe mitbringen: ein Haus in der Pljuščicha, 40 Tausend in bar und etwa fünftausend an beweglichem Vermögen ... Ist das so?

– Nein ... Es sind nur 20 000, die ich mitbringe, – kokettiert die junge Dame.

– In dem Falle, gnädige Frau, pardon ... entschuldigen Sie, daß ich Sie behelligt habe ... habe die Ehre, mich zu verabschieden ...

– Nein, nein ... ich habe Spaß gemacht! – lacht die junge Dame. – Alles an Ihrer Aufstellung stimmt ... Das Geld, das Haus, das Vermögen ... Man hat Ihnen bei der »Gesellschaft« natürlich gesagt, daß die Renovierung des Hauses auf Kosten des Mannes vorgenommen wird ... und ... und ... – ich bin so schrecklich schüchtern! – und der Ehemann das Geld nicht alles auf einmal erhält, sondern in Raten verteilt auf drei Jahre ...

– Nein, gnädige Frau, – seufzt Balalajkin, – mit Ratenzahlung heiratet heutzutage niemand mehr! Wenn Sie unbedingt auf Ratenzahlung bestehen, gebe ich Ihnen ein Jahr ...

Die junge Dame und Balalajkin beginnen zu handeln. Die junge Dame gibt schließlich nach und ist mit einem Jahr einverstanden.

– Und darf ich jetzt bitte Ihre Bedingungen erfahren! – sagt sie. – Wie alt sind Sie? Wo angestellt?

– Genaugenommen bin nicht ich es, der heiratet, ich verhandle für einen meiner Klienten ... Als Kommissionär ...

– Aber ich hatte die »Gesellschaft« doch extra gebeten, mir keine Kommissionäre ins Haus zu schicken! – Die junge Dame ist beleidigt.

– Zürnen Sie nicht, gnädige Frau ... Mein Klient ist ein älterer Mann, der an Rheumatismus und Gicht leidet ... Er hat nicht die Kraft, auf Brautschau zu gehen, sich zu kümmern, so daß er nolens volens über Dritte handeln muß. Aber keine Sorge, meine Provision ist nicht hoch ...

– Und die Bedingungen Ihres Klienten?

– Mein Klient ist ein Mann von 52 Jahren ... Trotz dieses Alters hat er noch Menschen, die ihm Geld leihen. So hat er zwei Schneider, die auf Kredit für ihn nähen. In den Läden läßt er unbegrenzt anschreiben. Niemand versteht besser als er, dem Droschkenkutscher in eine Hauseinfahrt zu entweichen, usw. Ich will mich nicht in Lobeshymnen auf seine Geschäftstüchtigkeit ergehen, ich sage nur, um die Charakteristik zu vervollständigen, daß er es sogar fertigbringt, in der Apotheke auf Kredit einzukaufen.

– Und er lebt ausschließlich auf Pump?

– Das ist seine Hauptbeschäftigung. Aber als weite Natur gibt er sich mit dieser Betätigung allein nicht zufrieden ... Ohne Übertreibung kann man sagen, daß niemand so wie er ein gefälschtes Lotterielos an den Mann bringt ...

Außerdem ist er der Vormund seiner Nichte, was ihm rund dreitausend im Jahr einbringt ... Ferner gibt er sich in den Theatern als Kritiker aus und erhält auf diese Weise von den Schauspielern das Abendessen kostenlos, außerdem Freikarten ... Zweimal hat er wegen Veruntreuung vor Gericht gestanden, und derzeit ist noch ein Gerichtsverfahren wegen Betruges anhängig ...

– Gibt es etwa immer noch Gerichte?

– Ja, als Relikt der noch nicht völlig überwundenen mittelalterlichen Moral ... Aber man darf hoffen, gnädige Frau, daß sich in ein-zwei Jahren der zivilisierte Mensch von dieser veralteten Institution für immer trennen wird ... Welche Antwort darf ich meinem Klienten übermitteln?

– Sagen Sie ihm, ich werde es mir überlegen ...

– Was gibt es da zu überlegen, gnädige Frau? Ich wage es nicht, Ihnen Ratschläge zu erteilen, aber da ich Ihnen Gutes wünsche, kann ich meine Verwunderung nicht verschweigen ... Ein anständiger Mensch, glänzend in jeder Hinsicht, und ... und da wollen Sie nicht sofort einverstanden sein, wohl wissend, wie verhängnisvoll ein Aufschub für Sie werden kann. Denn während Sie es sich überlegen, erringt er womöglich das Einverständnis einer anderen Braut!

– Das ist wahr ... In dem Fall bin ich einverstanden ...

– Das wurde aber auch Zeit! Darf ich Sie um eine kleine Anzahlung bitten?

Die junge Dame gibt dem Kommissionär 10–20 Rubel. Der nimmt sie, macht einen Kratzfuß und geht zur Tür.

– Und die Quittung? – hält die junge Dame ihn zurück.

– Mille pardons, gnädige Frau! Die hatte ich ganz vergessen! Ha-ha ...

Balalajkin schreibt eine Quittung, macht einen weiteren Kratzfuß und geht, die junge Dame aber schlägt die Hände vor das Gesicht und fällt aufs Sofa.

– Wie bin ich glücklich! – ruft sie, von einem neuen, unbekanntem Gefühl ergriffen. – Wie bin ich glücklich! Ich ... liebe und werde geliebt!!

Schluß. Das ist die Hochzeit der nahen Zukunft. Aber, Leser, tragen Bräute nicht schon seit langem Krinolinen und die Bräutigame gestreifte Hosen und Fräcke mit Glitzerstern? Führt der Bräutigam nicht seit langem, ehe er sich in die Braut verliebt, Verhandlungen mit ihrem Herrn Papa und ihrer Frau Mama?

Nachtigallen, Rosen, Mondnächte, parfümierte Briefchen, Romanzen ... all das liegt weit, weit zurück ... Zu flüstern in dunklen Alleen, zu leiden, zu dürsten nach dem ersten Kuß usw. ist heute ebenso unzeitgemäß, wie sich den Harnisch anzulegen und Sabinerinnen zu rauben. Alles vervollkommnet sich!